



SEMINAR FÜR JUDAISTIK

DIE SCHRIFTLICHE HAUSARBEIT

Eine schriftliche Hausarbeit dient in der Regel dem Erwerb eines Seminar- bzw. Proseminarscheins; nicht selten wird verlangt, aus dem mündlichen Referat (unter Einbeziehung der Diskussion und der Anmerkungen der DozentInnen) eine solche Arbeit zu formulieren.

A. ALLGEMEINES

Als Vorarbeit haben Sie zu einer Fragestellung oder zu einer Passage aus einer für die Judaistik relevanten Quelle Sekundärliteratur gelesen. Die Themenwahl und Literaturrecherche sollten dabei immer in Absprache mit den DozentInnen geschehen. Ausgangspunkt ist die für die Veranstaltung angegebene Literaturliste. Aktuelle Forschungsbeiträge finden Sie z.B. über das Internet im RAMBI (Index of Articles on Jewish Studies).

Sie haben sich Exzerpte mit den besonders wichtigen Thesen und Gedanken angefertigt (und dabei nicht vergessen, immer die genaue Fundstelle zu notieren), und Sie haben auch den wichtigsten Schritt bedacht: sich zu den Fragen und Thesen eine kritische Meinung zu bilden, indem Sie das Für und Wider der Positionen abwägen. Wie kann daraus eine schriftliche Arbeit entstehen? Folgende Hinweise sollten Sie beachten:

1. Noch mehr als beim mündlichen Referat sollten Sie auf stringenten gedanklichen Aufbau (Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung, Literaturverzeichnis) achten. Schreiben Sie also nicht einfach drauflos, sondern überlegen Sie genau, wie die einzelnen Punkte und Argumentationsschritte am besten aufeinander folgen und den einzelnen Gliederungspunkten zu- bzw. unterzuordnen sind. Verdeutlichen Sie den logischen Zusammenhang durch entsprechende Hinweise (etwa "Die These A ist unvereinbar mit der nun folgenden Auffassung" oder "Wenn man diese Interpretation bedenkt, ergeben sich als Konsequenzen ...")
2. Wie Sie Ihr mündliches Referat mit beständiger Rücksicht auf Ihre Zuhörer konzipiert haben, sollten Sie auch bei der Abfassung Ihrer schriftlichen Arbeit stets den Leser vor Augen haben. Sie sollten sich als Leser ein Publikum vorstellen, das zwar über judaistische Grundkenntnisse verfügt, aber mit den speziellen Problemen Ihrer Arbeit nicht vertraut ist.
3. Vertrautheit mit der relevanten Forschungsliteratur ist Voraussetzung für das Verfassen einer Hausarbeit, aber die eigentliche Leistung besteht in ihrer kritischen Verarbeitung. Dies bedeutet nicht, Ihre ganz persönlichen Ansichten und Vorlieben darzustellen, sondern Ihr Urteil durch rational nachvollziehbare Argumente zu begründen.
4. Andererseits gilt es, einen gerade bei Anfängern häufigen Fehler zu vermeiden: Übernehmen Sie **niemals** Gedanken oder gar Formulierungen anderer Autoren, ohne diese Entlehnung kenntlich zu machen. Der Leser muss bei jedem Satz genau wissen, ob Sie hier

eigene Gedanken vortragen oder ob Sie Meinungen anderer referieren und woher diese stammen, d.h. sie sollen so angegeben sein, dass sie für den Leser überprüfbar sind. Es geht also nicht an, eine Pauschalabsicherung wie "Im Folgenden stütze ich mich auf das Buch von X" voranzustellen und dann über Seiten fremde Gedanken wie eigene Entdeckungen zu behandeln. Als Kennzeichen, dass man die Meinung anderer referiert, dient die indirekte Rede; wörtliche Entlehnungen werden durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet. Eine Missachtung dieser Regeln bezeichnet man als Plagiat; sie verstößt nicht nur gegen wissenschaftliches Ethos, sondern kann auch rechtliche Konsequenzen bis zur nachträglichen Aberkennung von Leistungen haben.

5. Das unter (3) Gesagte gilt in noch stärkerem Maße für die Primärtexte: Nacherzählungen und Inhaltsangaben stellen keine eigenständige Leistung dar. Gewiss wird man zur Absicherung einer Interpretation gelegentlich eine Passage in den Kontext des Werks einordnen und daher auch kurz paraphrasieren müssen, aber solche Zusammenfassungen sollten so knapp wie möglich gehalten werden.

6. Die sprachliche Formulierung Ihrer Ergebnisse ist eine schwierige Aufgabe, die man keinesfalls auf die leichte Schulter nehmen sollte. Wer bis wenige Stunden vor dem Abgabetermin noch liest und exzerpiert und dann versucht, alles in letzter Minute rasch zusammenzuschreiben, ist zum Scheitern verurteilt. Bei der Ausarbeitung gilt es, zwei Extreme zu vermeiden: umgangssprachliche Formulierungen sind nicht präzise genug, um wissenschaftliche Probleme zu behandeln; versuchen Sie aber andererseits auch nicht, durch gestelzte und verschrobene Phrasen den Eindruck von Gedankentiefe zu erwecken. Prüfen Sie Ihre Sprache kritisch: stimmen die syntaktischen Anschlüsse, stehen Subjekt und Prädikat im selben Numerus, hat jedes Pronomen sein Bezugswort, gibt es unnötige Füllwörter, sind die Metaphern gut gewählt und stimmig? Mehrmaliges lautes Lesen hilft, Ungereimtheiten zu entdecken; am besten ist es, jemanden um eine kritische Lektüre zu bitten.

7. Während der Text der Arbeit die eigentliche Darstellung enthält, werden Verweise und kürzere Nebenbemerkungen besser in die Anmerkungen gestellt. Die Anmerkungen sollen jedoch nicht zu einer Ansammlung von sonst nicht verwertbarem Material werden; allzu lange und allzu viele Anmerkungen reißen den Leser immer wieder aus dem Gedankenzusammenhang und erschweren so das Verständnis der Arbeit unnötig.

B. FORMALE GESTALTUNG DER ARBEIT

Für alle wissenschaftlichen Arbeiten gelten dieselben formalen Regeln; was Sie für die Proseminararbeit lernen, werden Sie also auch noch beim Verfassen Ihrer Habilitationsschrift anwenden können. Die wichtigsten Regeln sind:

1. Die Arbeit geben Sie mit Zeilenabstand 1,5 auf einseitig beschriebenen DIN A 4 Papier ab; an einer Seite sollten Sie einen genügend breiten Rand (etwa 4-5 cm) lassen. Die Zeilen sollten nicht mehr als 60 Anschläge umfassen. Die Seiten sind fortlaufend zu nummerieren, die Titelseite entspricht Seite 1. Sie sollte folgende Angaben enthalten (vgl. Musterseite im Anhang):

- Name und Örtlichkeit der betreffenden Hochschule.
- Fachbereich und Institut.
- Angaben zu Art und Titel der Lehrveranstaltung (s. Vorlesungsverzeichnis).
- Titel und Name des/der Seminarleitenden.
- Titel (Thema) und - soweit vorhanden - Untertitel der Arbeit.

- Vor- und Zuname der Verfasserin / des Verfassers mit Adresse und ggf. email-Adresse.
- Datum

2. Auf die Titelseite folgt zunächst das Inhaltsverzeichnis bzw. die Gliederung der Arbeit (mit Seitenangaben). Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Gliederung. Textverarbeitungsprogramme stellen hierzu eine ganze Reihe von Gliederungsmöglichkeiten zur Verfügung, manche machen das Verzeichnis aber leider eher unübersichtlich. Am bekanntesten dürfte die Dezimalstellengliederung sein, also:

- 1.
- 1.1
- 1.1.1
- 1.1.2
- 1.2

3. Die fortlaufend nummerierten Anmerkungen stehen am Ende der jeweiligen Seite. Fußnoten sind Endnoten in jedem Fall vorzuziehen. Anmerkungen beginnen immer mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.

4. In das Literaturverzeichnis am Ende sind in alphabetischer Reihenfolge **alle** zitierten Werke aufzunehmen, wobei nach Quellen, Nachschlagewerken (Konkordanzen, Lexika etc.) und Sekundärliteratur getrennt wird. Es gibt kein zwingend vorgeschriebenes System der bibliographischen Aufnahme, das wichtigste Gebot ist, dass Sie dem einmal gewählten konsequent folgen. Einige feste Regeln lassen sich jedoch aufstellen:

- Bei modernen Verfassern geben Sie möglichst auch den vollen Vornamen an.
- Außer dem vollen Titel nehmen Sie auch das Erscheinungsjahr, die Auflage und den Erscheinungsort auf (bei mehreren genügt Angabe des ersten Ortes); erschien ein Buch in einer Reihe, so ist diese mit Bandnummer anzugeben.
- Bei Zeitschriftenaufsätzen geben Sie Band- und Jahreszahl (beides in arabischen Ziffern) der Zeitschrift an; bei Aufsätzen aus Sammelwerken Titel, Herausgeber, Erscheinungsort und -jahr des Buches. In beiden Fällen müssen die genauen Seitenangaben des Aufsatzes angegeben werden. Die Abkürzungen der Zeitschriftentitel entnehmen Sie der Liste in *Theologische Realenzyklopädie, Abkürzungsband*, zusammengestellt von S. Schwertner, Berlin/New York 1976. Zeitschriftentitel, die nur aus einem Wort bestehen (z.B. *Judaica*), werden nicht abgekürzt.
- Zitieren Sie Werke nach einem Nachdruck oder einer Übersetzung, so sollten Sie möglichst das Jahr der ursprünglichen Publikation aufnehmen; Angabe des benutzten Nachdrucks ist unbedingt nötig, wenn sich die Seitenzahl geändert hat.
- Am Schluss der Angaben zu einem Werk steht wie am Ende eines Satzes ein Punkt.

International hat sich mittlerweile ein einheitliches System durchgesetzt, nach dem die Titel von Büchern, Zeitschriften und Sammelwerken kursiv gesetzt werden; alle anderen Teile der bibliographischen Aufnahme erscheinen in normaler Schrift; Titel von Aufsätzen und Beiträgen zu Sammelwerken werden in Anführungszeichen gestellt. Sie können zwar auch andere, in sich konsistente Systeme befolgen (und sich dazu in den großen Zeitschriften Anregungen holen); Sie machen aber sicherlich nichts falsch, wenn Sie das international übliche System befolgen:

- Baskin, Judith R., "Jewish Women in the Middle Ages", in: dies. (Hg.), *Jewish Women in Historical Perspective*, Detroit, Michigan 1991, S. 94-114.
- Brisman, Simeon, *A History and Guide to Judaic Bibliography*, Cincinnati 1977.

- Morgenstern, Matthias, "Die Übertretung des Gesetzes als religionsrechtliches und weltanschauliches Problem im rabbinischen und neuzeitlichen Judentum", *FJB* 27 (2000), S. 109-128.
- Rohrbacher, Stefan, "Über das Fortwuchern von Stereotypvorstellungen in der Geschichtswissenschaft", in: Heil, Johannes/Wacker, Bernd (Hgg.), *Shylock? Zinsverbot und Geldverleih in jüdischer und christlicher Tradition*, München 1997, S. 235-252.
- Stemberger, Günter, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, München, ⁸1992 (Die hochgestellte Ziffer bezeichnet die 8. Auflage).
- Stern, David/Mirsky, Mark Jay (Hgg.), *Rabbinic Fantasies. Imaginative Narratives from Classical Hebrew Literature*, Philadelphia 1990.
- Zunz, Leopold, *Etwas über die rabbinische Litteratur. Nebst Nachrichten über ein altes bis jetzt ungedrucktes hebräisches Werk*, Berlin 1818 (Nachdruck in: *Gesammelte Schriften von Dr. Zunz*, hrsg. vom Curatorium der "Zunzstiftung", Berlin 1875, S. 1-31).

Zitieren Sie einzelne Artikel aus den Sachlexika, so sind diese ebenfalls unter ihrem Verfasser in das Literaturverzeichnis aufzunehmen:

- Breuer, Mordechai, Art. "Pilpul", in: *Encyclopaedia Judaica*, Jerusalem 1971, Bd. 13, Sp. 524-527.

5. Bei der Aufnahme von Werken der jüdischen Traditionsliteratur in das Literaturverzeichnis richtet sich die alphabetische Reihenfolge nach dem Vornamen der Autoren bzw. nach dem Titel (bei anonymen Werken):

- Abraham ibn Ezra, *Perushe ha-Tora*, hrsg. von Ascher Weiser, 3 Bde, Jerusalem 1976.
- *Avot de-Rabbi Natan*, hrsg. von Solomon Schechter, Wien 1887 (Nachdruck New York ³1966-67).

Mit einem entsprechenden Textverarbeitungsprogramm können die Titel (auch soweit es die Sekundärliteratur betrifft) selbstverständlich auch auf Hebräisch angeführt werden.

6. In Text und Fußnoten können Sie die in das Literaturverzeichnis aufgenommenen Werke abgekürzt zitieren, also mit Autornamen, eventuell Datum oder Kurztitel, und Seitenzahl, etwa: Stemberger, *Einleitung*, S. 14. Zitate müssen dem originalen Wortlaut **genau** entsprechen (auch in Orthographie und Interpunktion), sollten aber auf das für den Argumentationszusammenhang nötige Maß gekürzt und in die syntaktische Struktur des Textes eingepasst werden. Dazu notwendige Veränderungen, Ergänzungen o. ä. kennzeichnen Sie durch eckige Klammern; Auslassungen durch [...]. Enthält ein Zitat sachliche oder graphische Fehler, so kennzeichnen Sie diese durch [sic!]. Hervorhebungen durch Kursivdruck oder Sperrungen sind genau zu übernehmen. Wenn Sie zur Betonung selbst Worte des Zitates hervorheben, so kennzeichnen Sie dies, etwa durch [von mir gesperrt] o. ä.

7. Die Abkürzungen zur rabbinischen Literatur sowie Transkription des hebräischen Alphabets richten sich nach *Frankfurter Judaistische Beiträge* 2 (1974), S. 64-73. Verwenden Sie ansonsten über das allgemein Bekannte hinausgehende Abkürzungen, so erläutern Sie diese in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis. Nicht verwendet werden sollten

- lateinische Brocken im deutschen Text (also nicht cf. für confer, sondern vgl., nicht sq., sondern f.),

- die Abkürzung ff. (stattdessen genaue Angabe der zitierten Seiten)

8. Die Traditionsliteratur ist nach den maßgeblichen kritischen Editionen und (wie auch die Sekundärliteratur) grundsätzlich in der Originalsprache zu zitieren. Übersetzungen von Quellen sollten immer überprüft bzw. selbständig übersetzt werden. Die Angaben zur Traditionsliteratur richten sich nach den jeweiligen Ausgaben bzw. den üblichen Konventionen, z.B. bei dem babylonischen Talmud Traktat, Folio und Seite, bBer 12a, bei Avot de Rabbi Nathan Version, Kapitel und Folio, ARN A 31 (ed. Schechter 46a). Grundsätzlich gilt für die Zitationsweise der rabbinischen Literatur folgendes Schema:

- Name des Werkes (in der üblichen Abkürzung)
- Wochenabschnitt (soweit vorhanden)
- Kapitel / pisqa / parasha / pereq
- Abschnitt / siman / halakha (soweit vorhanden)
- Paragraph (soweit vorhanden); in Klammern: Ausgabe (= Herausgeber) Seite / oder Blatt und Seite (a/b) / Blatt und Kolumne (a-d)

Die Zitation nach ausgelegter Bibelstelle ist nur da sinnvoll, wo Kapitel und Vers als Marginalie in der Edition angegeben sind oder mit "parasha" und "siman" der benutzten Ausgabe übereinstimmen, z.B. MekhSh zu Ex 6,2 (ed. Epstein/Melamed, S.5).

9. Der Text der hebräischen Bibel kann in der Hand des Lesers vorausgesetzt werden; hebräische Zitate sind grundsätzlich nur dort auszuschreiben, wo es auf den genauen Wortlaut ankommt (dies wird insbesondere bei grammatischen oder textkritischen Diskussionen der Fall sein). Sind längere Zitate notwendig, so werden diese nicht in den fortlaufenden Text gestellt, sondern als eingerückte Zitate mit kleinerem Zeilenabstand gesetzt; so ist auch beim Zitieren von ganzen Versen zu verfahren. Entsprechendes gilt für das Zitieren von Sekundärliteratur.

C. WEITERE HINWEISE

Literatur:

- Bänisch, Axel, *Wissenschaftliches Arbeiten. Seminar- und Diplomarbeiten*, München⁷1999.
- Eco, Umberto, *Wie man eine wissenschaftliche Hausarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Heidelberg⁸2000.
- Jacob, Rüdiger, *Wissenschaftliches Arbeiten. Eine praxisorientierte Einführung für Studierende der Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften*, Opladen 1997.
- Nicol, Natascha/Albrecht, Ralf, *Wissenschaftliche Arbeiten schreiben mit Word, m. CD-ROM. Formvollendete und normgerechte Examens-, Diplom- und Doktorarbeiten. Für Word 97 und 2000*, München 1999.
- Standop, Ewald/Meyer, Matthias L. G., *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, Wiesbaden¹⁵1998.

Anhang: Muster einer Titelseite

Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt am Main
Seminar für Judaistik, Fachbereich 09
Prof. Dr. M. Schlüter
Proseminar Wintersemester 1998/99:
Anfänge und Entwicklung des synagogalen Gottesdienstes

Die Stellung der Frau im jüdischen Gottesdienst

Martha Muster
Fressgass 7
60523 Frankfurt a.M.
5. Semester Judaistik/Geschichte

e-mail: m.muster@stud.uni-frankfurt.de
März 1999